

Seminar zum Thema "Wissenschaftliches Arbeiten" in Deutsche Philologie

Fach	Deutsche Philologie
Veranstaltung	Übung, UADLI-II / UADL (Bachelor/Master); Thema: Wissenschaftliches Arbeiten
Dozent/in	Sabrina Niederelz, M. A.
Zielgruppe	Bachelor/Master
Dauer	14 Sitzungen à 90 Minuten

Lernziele: Die Studierenden

- beherrschen grundsätzliche Techniken zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten.
- erproben neue Methoden, die sie beim Schreiben ihrer Hausarbeit anwenden können.
- reflektieren ihre eigenen Schwierigkeiten beim Verfassen von Hausarbeiten und erarbeiten eigenständig Lösungsansätze.
- werden in die mittelhochdeutsche Gattung des Märe eingeführt und können grundlegende Spezifika sowie Produktionsumstände erklären und darlegen.
- erarbeiten selbstständig den Inhalt mittelhochdeutscher Texte ohne Übersetzung.
- üben an ausgewählten Forschungstexten neue Lesetechniken.
- erschließen sich anhand der Techniken Forschungstexte und hinterfragen die jeweilige Argumentation.
- formulieren ihre eigenen Projektziele, die sie im Rahmen der Übung bearbeiten möchten, und diskutieren diese mit Kommilitonen/innen.
- geben anderen Kursmitgliedern Feedback zu deren Anliegen oder Problemen.
- verstehen die Bedeutung guter wissenschaftlicher Praxis und sind sensibilisiert für mögliche Fehlerquellen.

Kurzbeschreibung

Das Schreiben von Haus- und Abschlussarbeiten ist für viele Studierende eine Herausforderung: Wie finde ich ein Thema und die dazu passende Literatur? Wie arbeite ich mit wissenschaftlicher Literatur? Wie strukturiere ich den Schreibprozess? Was ist ein guter wissenschaftlicher Stil? Wie argumentiere ich überzeugend? Auf welche Kriterien wird bei der Bewertung von schriftlichen Arbeiten geachtet?

Im Rahmen der Übung erwerben die Studierenden Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten. Sie setzen sich mit dem eigenen Schreibprozess auseinander, reflektieren individuelle Schwierigkeiten und verbessern die persönliche Vorgehensweise unter Zuhilfenahme vorgestellter Strategien und Methoden. Dies

beinhaltet sowohl inhaltliche Aspekte der Texterstellung wie Literaturrecherche und -auswertung, Strukturierung und Aufbau der Arbeit als auch formale Aspekte wie die Zitierweise und Gestaltung der Arbeit.

Inhalte des Kurses sind u.a.

- Grundlagen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten
- Formalia zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten am Lehrstuhl
- Schreib- und Arbeitstechniken
- Lesestrategien
- Vermittlung Akademischer Integrität

Phase und Dauer/ Sitzung	Inhalt	Methode/Dozierenden- und Studierendenaktivität	Materialien und Medien	Ziele
1. Sitzung 22.10.2015	Einführung, Organisatorisches	Dozentenvortrag über Inhalte der Übung	Semesterplan	- Einführung in die Thematik, Studierende lernen Kursinhalt kennen
		Unterrichtsgespräch/Diskussion über Vorwissen, Erwartungen, Studienrichtung/Fachsemester		- Übersicht, welchen Wissensstand die Studierenden haben
		Einzelarbeit: One-Minute-Paper zur Frage "Was heißt wissenschaftliches Arbeiten für Sie?"		- Reflexion über den Begriff des wissenschaftlichen Arbeitens
		anschließende Diskussion im Kurs		
		Hausaufgabe zur 3. Sitzung: Inhaltsangabe des Seminartextes "Die drei Mönche zu Kolmar" (ca. 450 Wörter)		
2. Sitzung 29.10.2015	Schreibprozess – Schreibtypen	Dozentenvortrag: Einführung in die Stunde, Bedeutung des Schreibens für das eigene Denken, Hausarbeiten im Universitätsalltag	PowerPoint-Präsentation mit Schaubild/Diagrammen zu Hausarbeiten	
		Partnerinterview Studierende: Wie wurde Schreiben an der Universität bislang erlebt, welche Schwierigkeiten gab es?		- Studierende werden sich über eigene Probleme bewusst und können diese benennen
		Kurzvortrag der Studierenden zu den Ergebnissen des Interviews und Sammeln der wichtigsten	Tafel	

		ten Punkte an der Tafel		
		Übersicht Schreibprozess	Präsentation	- Verständnis des Schreibprozesses
		Schreibtypentest, anschließende Gruppenbildung, Austausch untereinander, Gruppenvorträge	Arbeitsblatt: Schreibtypentest	- Reflektieren der eigenen Vorgehensweise
3. Sitzung 05.11.2015	Anknüpfen an letzte Stunde: Schreibprobleme	Formulierung von Schreibtipp	gesammelte Probleme der letzten Stunde 6-3-5-Methode	- Hinterfragen der eigenen Vorgehensweise - eigenständiges Erarbeiten von Problemlösungen, Weiterentwickeln der Ideen anderer
	Seminartext: Niemand: Die drei Mönche zu Kolmar	Dozentenvortrag: Grundlagen zur Gattung Märe Einführung in den zu behandelnden Text	Märentext	- Vermittlung von Kenntnissen über Gattung/ Hintergründe/ Grundlagen
		anschließende Diskussion im Kurs, Klären von Verständnisfragen, Sprechen über Inhalt		- Erarbeitung eines gemeinsamen Textverständnisses, auf dessen Grundlage der gesamte Kurs weiterhin mit dem Märe arbeiten kann
		Stundenabschluss: Einsammeln der Hausaufgabe (Zusammenfassung 450 Wörter)		
4. Sitzung 12.11.2015	Seminartext	Partnerarbeit der Studierenden: Textgliederung (Einteilen in Sinnabschnitte)	Seminartext	- eigenständige Texterschließung in Zusammenarbeit mit dem/der Partner/in
	Inhaltszusammenfassung	Dozentenrückmeldung zu Inhaltszusammenfassung, Grundlagen wiederholen: • wichtigste Personen sowie Ort und Zeit der Handlung • Knappe und sachliche Sprache • Reihenfolge der Handlungsschritte • Aufbau: Einleitung, Hauptteil, Schluss • Zeitform: Präsens • Dialoge in der indirekten Rede • Eigene Worte, keine Zitate	Hausaufgabe Inhaltszusammenfassung	- Grundlagen einer Textzusammenfassung
		Studierende überarbeiten eigenen Text und		- Überarbeiten des eigenen Textes

		versuchen diesen auf die Hälfte zu kürzen		
5. Sitzung 19.11.2015	Literaturrecherche	Fachreferentin Germanistik	Schulungsunterlagen der UB	- Einführung in fachspezifische Recherchethemen
		Studierende arbeiten mit Arbeitsblatt der Referentin		- grundlegende Suchfunktionen - Fachbibliographien - Aufsatzrecherche
		anschließendes Durchgehen der Aufgaben, Zusatzinformationen durch Fachreferentin		- Überprüfen der Ergebnisse
6. Sitzung 26.11.2015	Feedback	Bildung von Dreiergruppen, Austausch der Texte, Feedback an Gruppenmitglieder Hinweise zu Feedback: nachvollziehbar/mit Textbelegen argumentieren, ist die Kürzung gelungen, beinhaltet der gekürzte Text noch alle wichtigen Informationen? Wo ist evtl. zu stark gekürzt	gekürzte Texte der Studierenden (aus Stunde 04)	- Verfassen von Feedback - Feedback geben und annehmen
		Austausch in der Gruppe über die gelesenen Texte: Finden Sie Gemeinsamkeiten? Was haben Sie gekürzt?		
	Zeitplanung	Unterrichtsgespräch: Tipps gegen das Aufschieben		- Reflexion des eigenen Vorgehens und dessen Probleme
		Dozentenvortrag: Phaseneinteilung Beispiel: konkrete zeitliche Planung nach dem Wintersemester	PowerPoint-Präsentation	
		Partnerarbeit: eigenen Zeitplan erstellen		- Aufstellen eines Zeitplans - Reflexion von Störfaktoren/Einplanen
7. Sitzung 03.12.2015	Lesestrategien	Einstieg: Lektüreregeln Ausfüllen durch Studierende Selbsteinschätzung und Nutzen	Arbeitsblatt Lektüreregeln	- Reflektieren der eigenen Vorgehensweise und damit verbundenen Vor- und Nachteilen
		Dozentenvortrag: Methode des übersetzenden Lesens	Materialblätter zu Lesestrategien	
		Durchführung von Markierung & Randnotizen	jeweils eigene mitge-	- Ausprobieren/Kennenlernen neu-

		sowie SQ3R-Methode von Studierenden an eigenen Texten	brachte Forschungsliteratur	- er Techniken - Einbauen neuer Ideen in die bereits etablierte Vorgehensweise
8. Sitzung 10.12.2015	Nachtrag: Lesestrategien	Methode: reziprokes Lesen in Gruppenarbeit	Forschungstext zu "Die Mönche zu Kolmar"	- gemeinsames Erarbeiten eines Textverständnisses
	Themenfindung Themeneingrenzung/-strukturierung	Dozentenvortrag: Vorgehen bei Themenfindung	Präsentation/Tafelarbeit	
		Diskussion/Unterrichtsgespräch: eigene Arbeiten, wer möchte in den nächsten Stunden an was arbeiten?	eigene Anliegen/Arbeiten	- erstes Arbeiten an der eigenen Idee
		Freewriting zur eigenen Idee		- Konkretisierung des Themas
		anschließende Besprechung im Kurs: aktueller Stand/Probleme		- Eruiieren möglicher Schwierigkeiten - offenes Feedback im Kurs zu Themen anderer - grobe Planung der eigenen Arbeit
		Dozentenvortrag: Themenstrukturierung	Methode: Strukturierung nach 5-Eck	- Vorstellen neuer Methoden zur Strukturierung
9. Sitzung 17.12.2015	Rohtexten Teil I	Dozentenvortrag: Möglichkeiten des Rohtextens, verschiedene Methoden, worauf ist bei Rohfassung zu achten?	Präsentation	- Kennenlernen von Methoden, die das Rohtexten unterstützen und erleichtern
		Partnerinterview zum geplanten Vorgehen	gegenseitiges Interview in Partnerarbeit	- Reflexion der eigenen Arbeit - Präsentation/Formulierung anderen gegenüber
		Schreiben am eigenen Text	eigene Anliegen der Studierenden	
		Dozentenvortrag: Möglichkeiten der Leserlenkung/-freundlichkeit eines Textes	Präsentation	- Erlernen von Formulierungsmöglichkeiten und Anwendung auf die eigenen Texte

10. Sitzung 07.01.2015	Rohtexten Teil II	Rekapitulation: Wer arbeitet woran? derzeitiger Arbeitsstand? Diskussion von Problemen, die sich bislang ergeben haben im Plenum		- Rekapitulieren der eigenen Arbeit - Problemlösung
		Dozentenvortrag: weitere Methoden (Textpfad/roter Faden)	Präsentation	- Vorstellung neuer Arbeitsweisen
	Einleitung & Schluss	Partnerarbeit: 1. Aufstellen von Kriterien einer guten Einleitung 2. Beispielleinleitungen daraufhin durcharbeiten	Beispielhausarbeiten	- Bewertung der Arbeit anderer, Analyse anhand der erarbeiteten Kriterien - eigenständiges Formulieren von Kriterien, die ein Einleitungs- bzw. Schlusskapitel erfüllen muss
		Unterrichtsgespräch über die aufgestellten Kriterien, Sammeln der Punkte an der Tafel; anschließende Bewertung der jeweiligen Einleitungen	Tafel	- Austausch im Kurs über Ergebnisse
11. Sitzung 14.01.2015	Nachtrag: Schluss	Überlegen von Fragen, die das Schlusskapitel beantworten muss/Rückbezug zur Einleitung		-
	Argumentationstechniken	Dozentenvortrag: Einführung in die Argumentation, Grundstruktur	Präsentation	- Grundwissen Argumentation
		Gruppenarbeit: Sammeln von Argumenten zu einer vorgegebenen These (in Bezug auf Seminarartext), kritisches Prüfen der These	Thesen der Forschungsliteratur (aus Bibliografie, Hausaufgabe Sitzung 05)	- kritisches Auseinandersetzen mit Forschungstexten
12. Sitzung 21.01.2015	Argumentation, Teil II	Rückbezug zur letzten Stunde/Anknüpfen	Ergebnisse der letzten Stunde	- Wiederholung
		Dozentenvortrag: Fünfsatz-Methode	Präsentation	- Erlernen der grundlegenden Technik
		Diskussion: Kriterien einer gelungenen Argumentation, Rückbezug zur letzten Stunde: 10 min Absprache in Partnerarbeit, dann Sammeln der Ergebnisse an der Tafel	Tafel	- Auseinandersetzen mit Argumentationskriterien
		Hinterfragen eines Forschungsaufsatzes: eigen-	Forschungstext: Jan-	- Anwendung der zuvor erarbeitete-

		ständiges kritisches Lesen (Wird der Text den aufgestellten Kriterien gerecht? Wo sehen Sie Schwächen des Textes?)	Dirk Müller	ten Kriterien auf Forschungstexte
13. Sitzung 28.01.2015	Kritisches Hinterfragen	Gruppenbildung: Austausch über die eigenen Ergebnisse, anschließendes Vortragen der Gruppenergebnisse den anderen Kursteilnehmern	Ergebnisse zu Forschungstext	- Austausch/Überarbeiten der eigenen Ideen
	Formalia: Zitieren & Belegen	Dozentenvortrag/Unterrichtsgespräch zu Zitate/Belege/Verweise (Was wird wie und wann verwendet?)	Präsentation	- Einführung in unterschiedliche Zitierformen
		Diskussion: Probleme/Sonderfälle		- korrekter Umgang mit Zitaten - Diskussion bisheriger Probleme
14. Sitzung 04.02.2015	Überarbeiten	Dozentenvortrag: Inhalte der Überarbeitungsphase	Präsentation Formulierungsbeispiele zur Leserlenkung	
		Abschluss der Übung	Evaluierungsbogen	

Hinweise zur praktischen Umsetzung und Übertragbarkeit

Die Übung ist zweigeteilt konzipiert. Im ersten Teil (Sitzung 1–7) werden die jeweiligen Methoden und Strategien anhand eines mittelhochdeutschen Märe (Die drei Mönche zu Kolmar) erprobt und angewandt. Obwohl das Kurskonzept nicht speziell in der Älteren Deutschen Literatur angesiedelt ist, werden somit dennoch Grundlagen des Mittelhochdeutschen vermittelt, Gattungsspezifika angesprochen und historische Hintergründe beleuchtet. Da die Studierenden keine neuhochdeutsche Übersetzung erhalten, lernen sie zudem, wie sie an einen solchen Text herangehen können, um sich den Inhalt selbstständig zu erschließen. Ab der 8. Sitzung haben die Studierenden die Möglichkeit, eigene Anliegen im Rahmen der Übung anzusprechen und die jeweiligen Methoden am eigenen Text anzuwenden. Da die Übung nicht mit einer Hausarbeit o. ä. abschließt, ergibt sich hier ein größerer Anreiz bzw. Mehrwert. Bei einer Fortführung dieses Formats erscheint es jedoch sinnvoller, eine solche Übung in den ersten Semestern begleitend zu einem Seminar anzubieten, in dem die erste Hausarbeit geschrieben wird.

Literaturhinweise

- Seminartext:
Niemand: Die drei Mönche zu Kolmar. In: Novellistik des Mittelalters. Hrsg., übers. und kommentiert von Klaus Grubmüller. Berlin 2011. S. 874–897.
- Sekundärliteratur:
Fricke, Hannes: "Niemand wird lesen, was ich hier schreibe". Über den Niemand in der Literatur. Göttingen 1998.
Haug, Walter: Schwarzes Lachen: Überlegungen zum Lachen an der Grenze zwischen dem Komischen und dem Makabren. In: Semiotik, Rhetorik und Sozio-

logie des Lachens. Vergleichende Studien zum Funktionswandel des Lachens vom Mittelalter zur Gegenwart. Hg. v. Lothar Fietz (u. a.). Tübingen 1996. S. 49–64.

Schnell, Rüdiger: Erzählstrategie, Intertextualität und 'Erfahrungswissen'. Zu Sinn und Sinnlosigkeit spätmittelalterlichen Mären. In: Wolframstudien 18 (2004). S. 367–404.

Schupp, Volker: "Die Mönche von Kolmar". Ein Beitrag zur Phänomenologie und zum Begriff des schwarzen Humors. Hg. v. Karl-Heinz Schirmer: Das Märe. Die mittelhochdeutsche Versnovelle des späten Mittelalters. Darmstadt 1983. S. 229–255.

- Forschungstext 12. Sitzung:

Jan-Dirk Müller: Die 'hovezuht' und ihr Preis. Zum Problem höfischer Verhaltensregulierung in Ps.-Konrads 'Halber Birne'. In: ders.: Mediävistische Kulturwissenschaft. Ausgewählte Studien. Berlin/New York 2010. S. 205–228.

- thematisch passende Literatur:

Bartsch, Tim-Christian (et al.): Trainingsbuch Rhetorik. 2., aktualisierte Aufl. Stuttgart 2008.

Beinke, Christiane: Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser. 2., völlig überarb. Auflage. Konstanz 2011.

Boeglin, Marth: Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren. 2., durchges. Aufl. Paderborn 2012.

Bünting, Karl-Dieter/Bitterlich, Axel/Pospiech, Ulrike: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden. 3. Auflage. Berlin 2000.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. 3., durchges. Aufl. Paderborn [u.a.] 2014.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben, 3., überarb. Auflage. Paderborn [u.a.] 2008.

Franck, Norbert. Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, 17., überarb. Auflage. Paderborn [u.a.] 2013.

Frank, Andrea: Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf. Stuttgart [u.a.] 2007.

Garbe, Christin/Holle, Karl/Jesch, Tatjana: Texte lesen. Lesekompetenz – Textverstehen – Lesedidaktik – Lesesozialisation. 2., durchges. Aufl. Paderborn [u.a.] 2010.

Herrmann, Markus (et al.): Schlüsselkompetenz Argumentation. Stuttgart 2010.

Kornmeier, Martin: Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. 6. Auflage. Bern [u.a.] 2013.

Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Konstanz [u.a.] 2010.

Lange, Ulrike: Fachtexte. Lesen, verstehen, wiedergeben. Paderborn [u.a.] 2013.

Moennighoff, Burkhard/Meyer-Krentler, Eckhardt: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 16. aktualisierte Auflage. München [u.a.] 2013.

Plümper, Thomas: Effizient schreiben. Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, 3., vollst. überarb. Auflage. München 2012.

Anhang:

- | | |
|---|---|
| 1. Schreibtypentest (Sitzung 02) | 5. Handout Rohdaten (Sitzung 09) |
| 2. Lektüregelungen (Sitzung 07) | 6. Beispielhausarbeiten (Sitzung 10) |
| 3. Arbeitsblatt Lesestrategien (Sitzung 07) | 7. Grundraster zur Textanalyse (Sitzung 12) |
| 4. Fünfeck zur Strukturierung (Sitzung 08) | 8. Formulierungsbeispiele zur Leserlenkung (Sitzung 14) |

Welcher Schreibtyp sind Sie?

1. Start

- ☐ Ich lasse ein Thema erst einmal in meinem Kopf reifen. (c)
- ☐ Ich schreibe zunächst alles auf, was mir zum Thema einfällt. (a)
- ☐ Ich sammle alles, was mit dem Thema zu tun hat. (b)
- ☐ Ich schreibe verschiedene Textanfänge und entscheide mich später für eine Version. (d)

2. Schreibprozess (1)

- ☐ Ich entwickle meine Schreibideen über das Erstellen einer Gliederung. (c)
- ☐ Ich schreibe an den Abschnitten, zu denen ich gerade Lust und die meisten Ideen habe. (b)
- ☐ Ich schreibe erst einmal drauflos, ohne mir Gedanken um die Struktur zu machen. (a)
- ☐ Ich schreibe meine Textteile mehrfach neu. (d)

3. Schreibprozess (2)

- ☐ Durch mehrere Textanläufe gelange ich Schritt für Schritt zum dem, was ich mitteilen will. (d)
- ☐ Es befriedigt mich zu sehen, wie der Text an mehreren Stellen zugleich wächst. (b)
- ☐ Ich bin beim Schreiben oft überrascht, auf welche Ideen ich komme. (a)
- ☐ Ich arbeite meine Gliederung Punkt für Punkt ab. (c)

4. Endversion

- ☐ Ich benötige am Ende noch einmal Zeit, um den Text zu strukturieren. (a)
- ☐ Am Ende der Arbeit korrigiere ich nur noch kleinere Sachen. (c)
- ☐ Ich hebe alle Versionen von Textteilen auf, um am Ende zu entscheiden, welche die beste ist. (d)
- ☐ Ich muss meinen Text am Ende vor allem auf Wiederholungen prüfen und darauf achten, dass alle Gedanken zu Ende geführt sind. (b)

Auswertung:

(a)	(b)	(c)	(d)

- (a) Drauflosschreiber/Abenteurer: Ihnen liegt es, drauflos zu schreiben und Sie entwickeln Ihre Ideen oder die Struktur Ihres Textes gerne erst während des Schreibens.
- (b) Patchworkschreiber/Eichhörnchen: Sie schreiben nicht von Anfang bis Ende, sondern einmal an diesem und einmal an jenem Textteil. Zwischendurch unterbrechen Sie das Schreiben auch ganz, um erst einmal weitere Informationen zu recherchieren. Motto: Springen und Sammeln.
- (c) Planer/Goldgräber: Sie machen sich am liebsten einen Plan, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen und folgen diesem Plan während Sie schreiben. Motto: Mit der Schatzkarte in der Hand in der Tiefe schürfen, auf der Suche nach dem ‚perfekten‘ Text.
- (d) Versionenschreiber/Zehntkämpfer: Sie schreiben Ihre Texte in mehreren Versionen: Sie legen Ihre Textanfänge oder Textteile oft mehrmals weg und schreiben dann neu.

Lektüreregel aus: Kiesewetter, Johann Gottfried: Lehrbuch der Hodegetik oder kurze Anweisung zum Studieren, Berlin: Nauck 1811, S. 205-208	Selbsteinschätzung so gehe ich nie vor $\longleftrightarrow$ so gehe ich immer vor	Einschätzung des Nutzens gar nicht sinn- voll $\longleftrightarrow$ sehr sinn- voll
1. Man wähle zur Lesung eines Werkes die schickliche Zeit; so wird zur Zeit der Ferien eine Lektüre vorgenommen werden können, die während der Dauer der Vorlesungen unzweckmäßig wäre.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
2. Man mache sich an die Lesung eines Buches ohne vorgefaßte Meinung.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
3. Man lese die Vorrede um den Gesichtspunkt zu wissen, aus welchem der Verfasser sein Werk betrachtet wissen will.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
4. Man durchlaufe die Inhaltsanzeige um mit dem Ganzen und den Haupttheilen desselben oberflächlich bekannt zu werden.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
5. Man lese vor den einzelnen Kapiteln und Abschnitten selbst, die Inhaltsanzeige derselben und denke über diesen Inhalt nach, damit man nachher seine Gedanken mit den Behauptungen des Schriftstellers vergleichen könne.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
6. Man sammle sich, ehe man zu lesen anfängt und hüte sich während desselben vor Zerstreuung. Um gewiß zu sein, daß man mit Aufmerksamkeit lieset, unterbreche man sich zuweilen und frage sich, was man gelesen.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
7. Man lese wo möglich in einer bestimmten Rücksicht.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
8. Man verweile bei den dunklen Stellen um sie sich klar und deutlich zu machen; dazu trägt bei, daß man das Vorhergehende und das Nachfolgende mit den dunklen Stellen in Verbindung liest. Doch muß man hierbei nicht zu ängstlich sein, weil oft bei fortgesetzter Lectüre durch zurückgeworfenes Licht dunkle Stellen unvermuthet erhellt werden. Sehr oft wird Deutlichkeit dadurch hervorgebracht, daß man einzelne Fälle oder ähnliche Gegenstände zu Hülfe nimmt.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
9. Man lese mit einem Bleistift in der Hand, und wenn uns das Buch selbst gehört, streiche man die Stellen an, welche merkwürdig scheinen, entweder weil sie etwas Neues enthalten, oder weil wir wichtige Folgerungen aus ihnen ableiten zu können vermuthen, oder weil durch sie auf andere Gegenstände ein helleres Licht geworfen wird, oder weil sie uns unrichtig erscheinen, oder weil wir über sie noch besonders nachdenken wollen, indem sie uns noch nicht hinlänglich klar und deutlich sind, oder weil sie uns vorzüglich gefallen. Sollte das Buch uns aber nicht gehören, so bemerke man die Seitenzahl, wo eine solche Stelle sich findet, auf einem zur Hand habenden Zettel.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$
10. Man unterbreche wo möglich seine Lectüre nicht mitten im Zusammenhang eines Abschnitts.	$\longleftrightarrow$	$\longleftrightarrow$

11. Man sage sich laut nach geendigem kleinen Abschnitt den Inhalt desselben ganz kurz und thue eben dies nach jedem geendigten Hauptabschnitt und nach Beendigung der Lectüre des ganzen Buchs. Ist das Werk in einer fremden Sprache geschrieben, so muß dies in der Muttersprache, weil diese uns die geläufigste ist und den Gedanken sich am meisten anschmiegt, geschehen.	←→	←→
12. Man schreibe sich den Hauptinhalt des Werks kurz nieder (wo möglich in tabellarischer Form) und füge sein Urtheil hinzu. Ist das Buch unser Eigenthum, so ist es am besten, dies auf dem ersten weißen Blatte desselben zu thun.	←→	←→
13. Man excerpiere die vorzüglichsten Stellen, welche man nicht gern vergessen möchte und zwar auf eine solche Art, daß man dieselben leicht wiederfinden kann; dies muß aber erst nach dem Lesen, nicht während desselben geschehen, weil sonst der Zusammenhang unterbrochen wird.	←→	←→
14. Zum Verstehen mathematischer Werke hilft es ungemein, wenn man die arithmetischen Operationen selbst schriftlich verrichtet und die geometrischen Figuren so zeichnet, dass die Hülfslinien in der Folge wie sie der Verfasser angiebt, nach und nach gezeichnet werden.	←→	←→
15. Man durchdenke das Gelesene, prüfe die vom Verfasser vorgetragenen Gründe und suche die obwaltenden Zweifel zu heben.	←→	←→
16. Man begnüge sich nicht damit auf den Inhalt eines Werkes seine Aufmerksamkeit zu richten, sondern man bemerke auch die Form der Darstellung des Verfassers.	←→	←→
17. Man lese nicht zuviel auf einmal, daß man sich nicht mit einem halben Verstehen begnüge oder das Gelesene sich nicht zu eigen mache.	←→	←→
18. Man unterhalte sich mit Freunden über das Gelesene.	←→	←→
19. Man lasse sich durch schlechten Styl nicht abhalten ein sonst wichtiges Werk zu lesen.	←→	←→
20. Man sei auf der Hut sein Urtheil nicht durch Machtansprüche des Verfassers bestimmen zu lassen.	←→	←→
21. Man lese die Schriftsteller von verschiedener Meinung über einen und denselben Gegenstand; aber nicht unter einander, sondern nach einander.	←→	←→
22. Bei Recensionen vergesse man nicht, daß der Rezensent nur ein einzelner Mensch ist und daß derselbe auch irren kann; ferner glaube man nicht, daß eine recension, ja selbst ein Auszug das Lesen der Schrift in allen Fällen entbehrlich macht.	←→	←→
23. Man beharre nicht dabei, ein Buch zu Ende zu lesen, sobald man inne wird, daß das darin Gesagte von keinem erheblichen Nutzen sein könne.	←→	←→
24. Man glaube nicht, daß eine einmalige Lectüre von Hauptwerken einer Wissenschaft, welche mühsameres Studium erfordern, hinreichend sei, sondern lese diese Werke in größeren Zwischenräumen mehreremal.	←→	←→
25. Da wo die Ansicht geographischer Karten die Ansicht erleichtert, nehme man solche zur Hand.	←→	←→

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Lesestrategien

Lesen als Arbeitsphase wird oft unterschätzt. Ohne strategische Herangehensweisen fällt es jedoch schwer, sich in der Menge gelesener Informationen zu orientieren und diese strukturiert und kritisch aufeinander zu beziehen. Zudem ist die Grenze zum Plagiat schnell ungewollt überschritten, wenn unklare Kennzeichnungen von Exzerpten und Zitatsammlungen die Trennung zwischen fremdem und eigenem Text erschweren.

Es gibt zahlreiche Lesestrategien. Nutzen Sie lediglich diejenigen, die zu Ihrer Lektüre passen und für Sie hilfreich sind, um Ihr Leseziel zu erreichen.

Sie haben bereits eine erste grobe Recherche und Sichtung der Forschungsliteratur zu Ihrem Thema hinter sich und Ihre These und die Ausrichtung Ihrer Arbeit daraufhin konkretisiert. Nach einer sorgfältigen zweiten, gezielten und systematischen Recherche liegt nun ein Berg an passend scheinender Literatur vor Ihnen.

So bewältigen Sie ihn:

1. Verschaffen Sie sich einen raschen Überblick über einen Text, um herauszufinden, ob er tatsächlich zu Ihrem Thema und Ihrer Fragestellung passt.
 - a) Schauen Sie sich (je nach Text) Titel, Inhaltsverzeichnis, Abstract, Einleitung, Schluss, Hervorhebungen, Register, Literaturverzeichnis an.
 - b) Scheint der Text nach dieser Schnelldurchsicht immer noch passend, orientieren Sie sich in der Textstruktur, um zu filtern, ob Sie ihn komplett lesen möchten, oder ob Sie sich auf einzelne Abschnitte konzentrieren können. Streifen Sie dazu mit den Augen schnell über die Seiten, wobei Sie jeweils nur ein paar Wörter erfassen, oder lesen Sie jeweils die ersten ein bis zwei Sätze jedes Absatzes.
2. Wählen Sie nach Bedarf eine der im Folgenden beschriebenen Methoden zur detaillierten, systematischen Texterschließung.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Übersetzendes Lesen

[vgl. Werder, Lutz von: Wissenschaftliche Texte kreativ lesen. Berlin; Milow: Schibri 1994, S. 32f; Werder, Lutz von: Grundkurs des wissenschaftlichen Lesens. Berlin; Milow: Schibri 1995, S. 29]

Ziel:

- Aneignung von Fachtermini, da deren Unkenntnis das Textverständnis erschwert

Vorgehensweise:

1. Lesen Sie den Text und schreiben Sie dabei alle unbekannten Fachtermini in die erste Spalte.
2. Erschließen Sie sich anhand des Kontexts die Wortbedeutung und tragen Sie diese in die zweite Spalte ein.
3. Überprüfen Sie die Bedeutung anhand von Fachlexika und tragen Sie eine Kurzdefinition in die dritte Spalte ein.

Fachterminus	eigene Übersetzung	Kurzdefinition entsprechend Lexikon

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Markierungen und Randnotizen

Ziele:

- Trennung zentraler und weniger wichtiger Textinhalte
- bessere Konzentration auf zentrale Inhalte beim anschließenden Lesedurchgang
- Erschließen der Textstruktur durch Benennen der Funktion der Absätze

Vorgehensweise:

1. Überfliegen Sie den Text zunächst, damit die Zusammenhänge Ihnen bekannt sind und Sie die Bedeutung einzelner Aussagen einschätzen können. (Sonst markieren Sie zu viel.)
2. Lesen Sie den Text komplett, markieren Sie dabei sparsam zentrale Begriffe (Ihr eigenes System: farblich/durch Unterstreichen/durch Einrahmen). Achten Sie dabei darauf, nicht mehr als ein bis zwei Schlagwörter pro Absatz zu markieren.

Variante: Schwärzen/Zensieren Sie in einer Textkopie alle Informationen, die Ihnen nicht zentral scheinen, bis nur noch die Kerninhalte übrig bleiben.

Machen Sie sich ggf. Randmarkierungen zu eigenen Reaktionen. So können Sie auch beim zweiten Überfliegen noch Ihren ersten Eindruck nachvollziehen (z.B. mit !, ?, +, -, ->).

1. Notieren Sie zu jedem Absatz am Textrand, um die inhaltliche und/oder logische Struktur zu erfassen:
 1. ein Stichwort zum Inhalt.
 2. eine Kurzzusammenfassung der zentralen Aussage.
 3. die Funktion des Absatzes (z.B. Beispiel, Definition, Fragestellung, These, Argument, Beleg, Schlussfolgerung, Zusammenfassung). Hilfreich, um die Funktion herauszufinden, sind Signalwörter wie Verben (begründen, belegen,...) und Konjunktionen (folglich, somit, schließlich...).

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Exzerpt

Ziele:

- Trennung zentraler und weniger wichtiger Textinhalte
- Festhalten zentraler Textinhalte in Kurzform für einen schnellen und gezielten Zugriff
- Hilfe beim Herstellen von Bezügen zwischen mehreren Texten

Vorgehensweise:

1. Überfliegen Sie den Text.
2. Markieren Sie den Text und nehmen Sie Randnotizen vor.
3. Halten Sie zentrale Inhalte in Tabellenform durch Zitate oder Paraphrasen fest.
4. Halten Sie genaue Quellenhinweise fest.
5. Halten Sie auch Kommentare und Fragen fest und notieren Sie, wozu Ihnen diese Inhalte im Hinblick auf die eigene Fragestellung nützlich scheinen.

2 Varianten:

- a) Exzerpieren Sie den gesamten Text.
- b) Exzerpieren Sie nur ausgewählte Informationen zu einer konkreten Fragestellung.

bibliographische Angabe		Standort	ggf. Schlagwort, Zuordnung zu Thema/ Fragestellung/Kapitel/
Seitenzahl/Absatz	Paraphrase oder Zitat	Kommentar	
ggf. Zusammenfassung pro Seite/am Ende Gesamtzusammenfassung ergänzen			

Zusammenfassung

Ziel:

- Festhalten zentraler Textinhalte und Textstruktur in Kurzform und eigenen Worten
- Überprüfung des eigenen Textverständnisses
- Erleichtern des Schritts vom Lesen zum Schreiben

Vorgehensweise:

1. Gehen Sie nicht vom Originaltext aus, sondern orientieren Sie sich an Ihren Randnotizen oder dem Exzerpt, um das ‚Kleben‘ an Formulierungen des Textes zu vermeiden.
2. Als Vorstufe können Sie ggf. erst einen Satz pro Absatz schreiben und im zweiten Schritt die Zusammenfassung nochmals komprimieren. Zur Übung können Sie ggf. weitere Reduktions-schritte anfügen.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

SQ3R

[vgl. Werder, Lutz von: Wissenschaftliche Texte kreativ lesen. Berlin; Milow: Schibri 1994, S. 51-55; Robinson, Francis Pleasant: Effective Study. New York: Harper & Brothers 1946.]

Ziele:

- Leseziele festlegen
- Lektüreprozess planen
- Leseergebnisse festhalten und überprüfen
- Gelesenes in eigenen Worten wiedergeben
- Textverständnis verbessern und vertiefen
- Erinnerungsleistung an Textinhalte durch wiederholte und gezielte Auseinandersetzung mit verschiedenen Methoden erhöhen

Vorgehensweise:

- **Survey/Preview:** Überfliegen Sie den Text, damit Sie einen Überblick über Inhalt und Struktur gewinnen. (Ziel: Ihr Vorwissen soll aktiviert und ein Kontext geschaffen werden, um Gelesenes einzuordnen. Ihr Lerneffekt/Ihre Erinnerungsleistung erhöhen sich durch Wiedererkennung und Wiederholung.)
- **Question:** Formulieren Sie W-Fragen an den Text (bei langen Texten an die verschiedenen Textabschnitte), die sich z.B. schon durch Haupt- und Kapitelüberschriften stellen. (Ziel: Sie aktivieren Ihr Vorwissen und wecken Ihr Interesse, um die Lesemotivation zu erhöhen sowie Informationen besser aufzunehmen und zu verknüpfen.)
- **Read:** Lesen Sie abschnittsweise den Text auf Ihre Fragen hin und markieren Sie relevante Passagen. (Ziel: Sie erhöhen Ihre Erinnerungsleistung durch zielgerichtetes Lesen.)
- **Recite:** Notieren Sie aus dem Gedächtnis abschnittsweise in eigenen Worten zentrale Textaussagen und Ihre Reaktionen darauf. Ggf. sollten Sie nochmals den gesamten Abschnitt lesen, dann erst notieren. (Ziel: Sie überprüfen Ihr Textverständnis.)
- **Review/Repeat:** Kontrollieren Sie Ihre Notizen am Text und legen Sie eine Zusammenfassung an (z.B. als Text oder Schaubild). (Ziel: Sie erhalten einen Gesamtüberblick über den Text.)

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Visualisierung

[vgl. Stary, Joachim/Kretschmer, Horst: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium. Frankfurt/M.: Cornelsen Scriptor 1994, S. 43-45, 121-126; Rost, Friedrich: Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 7. überarb. u. aktualis. Aufl. Wiesbaden: Springer 2012, S. 225-228; Brun, Georg/Hirsch Hadorn, Gertrude: Textanalyse in den Wissenschaften. Inhalte und Argumente analysieren und verstehen. Zürich: vdf 2009, S. 92-98]

Ziele:

- Erfassen zentraler Begriffe und ihrer Beziehungen untereinander
- Vertiefen des Textverständnisses
- Verbesserung der Erinnerungsleistung an Textinhalte durch aktive Auseinandersetzung
- Aufbau eines schnell abrufbaren Wissensspeichers

Vorgehensweise:

- Überfliegen Sie den Text.
- Markieren Sie zentrale Begriffe.

a) Textnetzwerk

- Umranden Sie zentrale Begriffe und stellen Sie mit beschrifteten Verbindungspfeilen logische Beziehungen zwischen ihnen dar. Diese Pfeile können Sie mit ausformulierten Erläuterungen zur Beziehung oder mit Abkürzungen versehen, z.B.

Beziehung	Signalwort	mögliche Notation
Eigenschaft	hat, ist gekennzeichnet/Merkmal/Aspekt/Attribut	-----e----->
Ist-ein	ist, ist Beispiel für/Typ von/ Art von/in der Kategorie	-----i----->
Teil-Ganzes	ist Teil/Ausschnitt von, besteht aus	-----t----->
Bedingung	wenn, wenn-dann	-----b----->
Begründung	weil, deshalb	-----k----->
Folge	führt zu, bewirkt, erzeugt, sodass	-----f----->
Vergleich	ist wie/analog, ähnlich, entspricht	-----v----->
Zweck	damit, dass	-----z----->
Mittel	indem, mittels	-----m----->
Verneinung	ist nicht, kein	-----n----->

b) Mind Map

(kostenloses Programm: http://freemind.sourceforge.net/wiki/index.php/Main_Page)

- Notieren Sie das zentrale Textthema in der Blattmitte, umranden Sie es und notieren Sie auf daran anschließenden Linien weitere zentrale Begriffe. Legen Sie ggf. von den Unterbegriffen ausgehende weitere Verzweigungen an.

GEFÖRDERT VOM


**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Sokratisches Lesen

[vgl. Werder, Lutz von: Wissenschaftliche Texte kreativ lesen. Berlin; Milow: Schibri 1994, S. 60-65; Werder, Lutz von: Grundkurs des wissenschaftlichen Lesens. Berlin; Milow: Schibri 1995, S. 33]

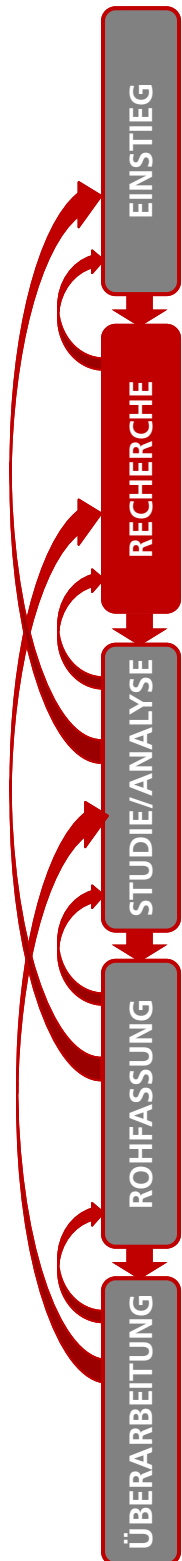
Ziele:

- Erhöhung der Aktivität beim Lesen
- kritische Betrachtung des Textes durch Hinterfragen von Begriffen/Definitionen/Hypothesen/ Beweisen

Vorgehensweise:

1. Überfliegen Sie den Text.
2. Formulieren Sie zur Einstellung auf den Text Startfragen und beantworten Sie sie stichpunktartig.
3. Stellen Sie während des Lesens Begleitfragen zu zentralen Aussagen und beantworten Sie sie stichpunktartig.
4. Stellen Sie nach dem Lesen Abschlussfragen zur Sicherung des Textverständnisses und beantworten Sie diese stichpunktartig. Legen Sie fest, wie der Text weiter ausgewertet werden soll.

Eine Übersicht möglicher Fragen finden Sie auf der nächsten Seite!

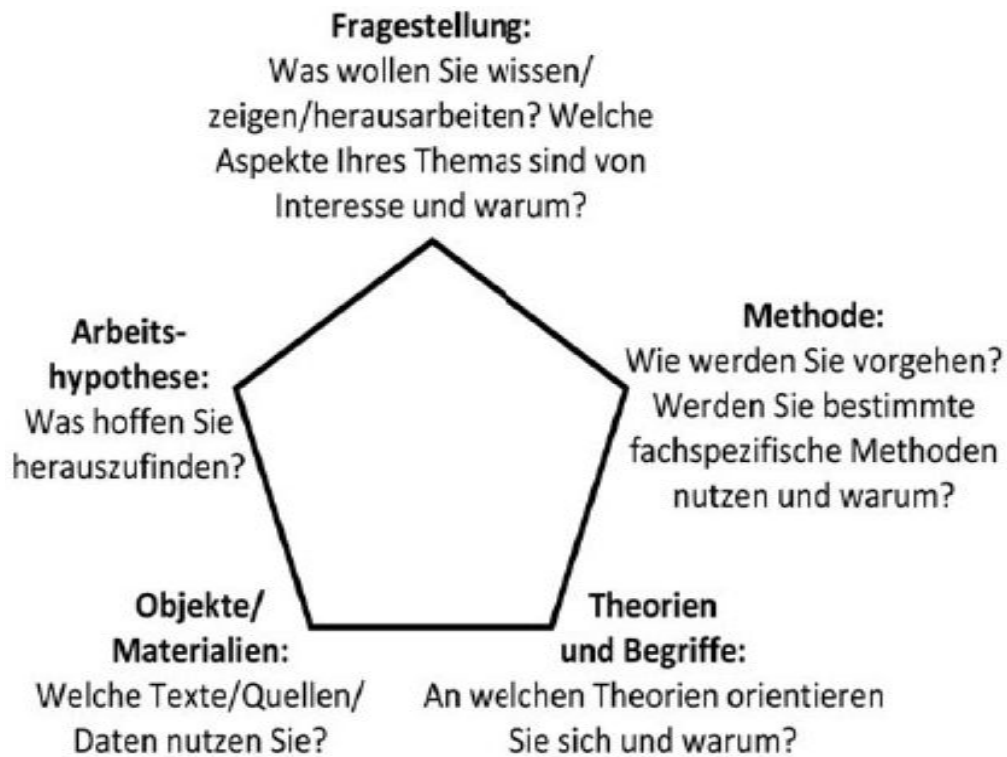


Lesephasen	Fragen	Antworten
Vorbereiten	Startfragen zum Text: • Wer ist der Autor/die Autorin? • Was teilt er/sie mit? • Welchem Zielpublikum? • Auf welche Art und Weise? • Mit welchem Ziel? • Mit welcher Wirkung? • Wann (in welchem historischen, gesellschaftlichen und Forschungskontext)? • Wo (in welchem Publikationskontext)? alternative Startfrage: • Titel und Untertitel in Frage umformulieren	
Lesen	Begleitfragen: • Welchen Anspruch und welches Ziel hat der Text? • Was heißt das? • Wie wird das begründet? • Was spricht dagegen? • Was spricht dafür? • Wer wird zitiert und wer nicht? alternative Begleitfragen: • erste und letzte Sätze von Absätzen in Fragen umformulieren • Schlüsselsätze in Fragen umformulieren	
Nachbereiten	Nachfragen: • Was war Haupt- und was Nebenidee? • Wie war der Text aufgebaut? • Welche rhetorischen Muster, Einleitung, Hauptteil, Schluss besitzt der Text? • Welchen Wert hat der Text für die wissenschaftliche Diskussion? • Welche Fragen sind offen geblieben? Auswertungsart auswählen: • Katalogisieren? • Zitieren? • Paraphrasieren? • Kritisieren? • Antworttext schreiben?	→ Qualität der Antworten kontrollieren

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Planungs-5-Eck [vgl. Frank, Andrea/Haacke, Stefanie/Lahm, Swantje: Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf. Stuttgart; Weimar: Metzler 2007, S. 77]



EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Rohtexten

Beim Rohtexten geht es zunächst darum, eigene Gedanken festzuhalten und während des Schreibens weiter zu entwickeln. Der erste Textentwurf muss und kann also nicht perfekt formuliert sein. Um diesen Anspruch, der die Angst vor dem leeren Blatt mit sich bringt, zu senken und den Einstieg ins Schreiben zu erleichtern, können die im Folgenden aufgelisteten Strategien hilfreich sein. Nutzen Sie lediglich diejenigen, die Ihnen für Ihr Thema passend und hilfreich erscheinen.

Hilfsmittel bei verbreiteten Schwierigkeiten

1. Sie haben zu früh mit dem Schreiben angefangen und fühlen sich inhaltlich unsicher, da Sie nicht konkret genug wissen, in welche Richtung Ihr Text gehen soll.
 - Schritte im Schreibprozess zurück gehen:
 - neue Literatursuche und -auswertung
 - Thema/Struktur modifizieren
2. Sie haben zu viel gelesen und sind nun verunsichert, welcher Position Sie sich anschließen und was Ihre eigene These ist.
 - früh, schnell, regelmäßig, niedrigschwellig schreiben
 - kreative/fiktive Texte zum Schreibprojekt, z.B.
 - Projektvorstellung für Kindersendung LOGO
 - Zeitungsartikel über eigenes Thema
 - wohlwollende Rezension
 - Dialog mit dem inneren Kritiker
 - Gegentext zur eigenen Position
 - Freewriting*
 - Notizenheft*
 - Paraphrasieren und Exzerpieren
3. Sie wollen direkt einen inhaltlich, strukturell und stilistisch perfekten Text verfassen und bleiben daher zu lange an einzelnen Textpassagen hängen. Dabei verlieren Sie den Blick auf den Gesamttext oder geraten beim Schreiben komplett ins Stocken.
 - früh, schnell, regelmäßig, niedrigschwellig schreiben (Details siehe „zu viel gelesen“)
 - (fiktivem) Gegenüber Thema des Textes/des aktuellen Textabschnitts erklären und sich dabei aufnehmen
 - Partitur*
 - Wechsel von Schreibort, -zeit, -gerät
 - Zeitplanung und -begrenzung
 - Visualisieren und anderen erläutern, z.B. Cluster; Mind-Map; freie Visualisierung zu Inhalten, Bezügen untereinander, Textaufbau
 - Austausch und Feedback suchen
 - mit Betreuendem; Sprechstundengespräch
 - mit Mitstudierenden
 - Elevator Pitch*
 - strukturiertes Partner-/Gruppeninterview*
 - Schreibgruppe*
 - Vorstrukturieren
 - Textpfad*
 - roter Faden*
 - TABÜ*

Mit * gekennzeichnete Methoden sind in diesem Handout erläutert.

GEFÖRDERT VOM


**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Freewriting

[vgl. Scheuermann, Ulrike: Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde 2011, S. 82f]

Ziele:

- Bewertungen von Ideen vor dem Schreiben ausstellen
- Freisetzung kreativer Gedanken
- Erschließen neuer Zusammenhänge
- schneller und persönlicher Zugang zu einem Thema
- Nutzung der Texte als Ideenfundgrube für die Arbeit oder – nach sorgfältiger Überarbeitung – Aufnahme in den endgültigen Text

Vorgehensweise:

- Schreiben Sie alles auf, was Ihnen zum Thema einfällt. Unterbrechen Sie das Schreiben nicht, lassen Sie Ihre **Schreibhand ständig in Bewegung**.
- Lesen und korrigieren Sie bereits Geschriebenes nicht. Verlieren Sie die Kontrolle, folgen Sie Ihren Gedanken. Abschweifungen sind erlaubt – der Text ist ausschließlich für Sie bestimmt.
- Wenn Sie nicht weiter wissen, wiederholen Sie die letzten Worte oder schreiben Sie „mir fällt nichts ein“, bis Ihnen ein neuer Gedanke kommt.
- Wenn die vorgegebene Zeit um ist, schreiben Sie den angefangenen Gedanken fertig.

Tipp: Stellen Sie beim Schreiben am Computer die Schriftfarbe auf weiß oder schalten Sie den Bildschirm aus, um nicht mitzulesen.

Variante 1: Fokussprint

1. Schreiben Sie eine Überschrift zum aktuellen Abschnittsthema/zum Aspekt, an dem Sie beim Schreiben gerade hängen/zu einem Satzanfang, an dem Sie nicht weiter kommen.
2. Machen Sie hierzu vier Minuten ein Freewriting und versuchen Sie, bei Abschweifungen zum Thema zurückzukommen.
3. Lesen Sie anschließend das Geschriebene, markieren Sie Zentrales und kommentieren Sie es ggf.
4. Ergänzen Sie unter dem Text einen Kernsatz/ein Fazit.

Variante 2: Schreibstaffel

- a) Sie schreiben in die Tiefe:
 1. Nutzen Sie den Kernsatz aus einem Fokussprint als Überschrift für einen zweiten Fokussprint, dessen Kernsatz wiederum als Überschrift für einen dritten Fokussprint.
 2. Halten Sie die zentrale Erkenntnis aus allen drei Fokussprints als letzten Kernsatz fest.
- b) Sie schreiben Versionen:
 1. Schreiben Sie drei Fokussprints zur selben Überschrift.
 2. Halten Sie die zentrale Erkenntnis aus allen drei Fokussprints als letzten Kernsatz fest.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Notizenheft

[vgl. Scheuermann, Ulrike: Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde 2011, S. 88f; Wolfsberger, Judith: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 3. Aufl. Wien u.a.: Böhlau 2010, S. 74f]

Ziele:

- Abbau von Schreibblockaden
- Steigerung der Schreibmotivation durch kontinuierliches Schreiben
- Auseinandersetzung mit schreibbegleitenden Gedanken und Emotionen, v.a. für umfangreichere Arbeiten

Vorgehensweise:

- Besorgen Sie sich ein handliches Notizheft, das Sie immer bei sich tragen können, damit spontan/unterwegs auftauchende Gedanken zu Ihrer Arbeit nicht verloren gehen. Machen Sie sich Notizen, wann immer sich Ideen einstellen.
- Schreiben Sie täglich zu einer festen Zeit (z.B. vor Beginn oder nach Abschluss der Arbeit an Ihrem Text) ca. 10 Min. ein handschriftliches Freewriting zu allem, was Ihnen zu Ihrer Arbeit gerade durch den Kopf geht, z.B. aktuelle Schwierigkeiten; über die momentane Arbeitsphase hinaus gehende Ideen, die Sie evtl. später nutzen könnten; ggf. auch Freude oder Ärger über den aktuellen Verlauf Ihrer Arbeit.
- Werten Sie Ihre Notizen regelmäßig aus und übertragen Sie nutzbare Anregungen in Ihren Text.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Partitur

[vgl. Scheuermann, Ulrike: Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde 2011, S. 104f]

Ziele:

- flüssiges Schreiben und Verbleiben im Gedankengang
- Verschieben der Überarbeitung auf einen späteren Schritt
- Reflexion über Gründe für Schreibabbrüche und ggf. deren Verminderung-

Vorgehensweise:

Überlegen und notieren Sie sich, warum Sie beim Schreiben ins Stocken kommen.

1. Legen Sie für diese Anlässe Sonderzeichen fest, z.B.:

Tippfehler	*
unpassende oder fehlende Formulierungen	#
Formulierungsvarianten	/
stilistische Unstimmigkeiten	&
fehlende Satzteile	---
unklare oder fehlende Inhalte	??
Suche nach Zitat/Beleg	->
widersprüchliche Gedanken	<> [ggf. in eckigen Klammern festhalten]

2. Wenn Sie beim Rohtexten stocken, überlegen Sie sich den Grund und fügen Sie ein entsprechendes Sonderzeichen ein. Halten Sie auch Kommentare/Bedenken/Abschweifungen in Sonderzeichen oder als Randnotiz fest.
3. Gehen Sie beim späteren Überarbeiten entsprechend den Sonderzeichen vor. Löschen Sie ggf. Sonderzeichen, wenn sie zwischenzeitlich überflüssig geworden sind.

EINSTIEG
RECHERCHE
STUDIE/ANALYSE
ROHFASSUNG
ÜBERARBEITUNG
Elevator Pitch

Ziele:

- Klärung der Inhalte
- Präzisierung zentraler Argumente in einer überzeugenden Reihenfolge
- Feedback zum Schreibprojekt erhalten

Vorgehensweise:

1. Stellen Sie sich vor, Sie treffen im Fahrstuhl zufällig den Unipräsidenten. Für die Dauer der Fahrt (2 Minuten) haben Sie die einmalige Gelegenheit, ihn von Ihrer geplanten Arbeit so nachhaltig zu überzeugen, dass er Ihnen ein Stipendium gewährt.
Bereiten Sie sich auf dieses Gespräch vor, indem Sie sich notieren
 - woran sich Ihr Zuhörer erinnern soll
 - worum es bei Ihrem Vorhaben geht
 - warum es relevant ist
 - welche Ziele Sie verfolgen
 - wie Sie Ihre Argumente für Ihr Vorhaben möglichst präzise, strukturiert und überzeugend vorbringen können.
2. Suchen Sie sich eine/n Gesprächspartner/in, der/die den Unipräsidenten spielt.
3. Schildern Sie Ihrem/r Gesprächspartner/in exakt 2 Min. (mit Stoppuhr!) Ihr Schreibprojekt.
3. Ihr/e Gesprächspartner/in notiert sich schriftlich:
 - Was weiß ich über das Schreibvorhaben?
 - Scheint es mir lohnenswert?
 - Scheint es mir umsetzbar?
 - Was hat mich besonders überzeugt, was weniger?
 - Werde ich es finanzieren?
4. Ihr/e Gesprächspartner/in (=der Unipräsident) teilt Ihnen begründet mit, was er/sie vom Schreibprojekt verstanden hat, wie er/sie es einschätzt und ob (bzw. unter welchen Bedingungen/ Modifikationen) die Universität es finanzieren wird.
5. Notieren Sie, welche Anregungen Sie aus dieser Rückmeldung mitnehmen.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Strukturiertes Partner-/Gruppeninterview

[Anlehnung an: Clementi, Adelheid/Hoyer-Neuhold, Andrea/Schörner, Barbara: „Worum geht es eigentlich? Das Analysegespräch als Methode zur Präzisierung von Problemstellungen wissenschaftlicher Schreibvorhaben“, in: Kissling, Walter/Perko, Gudrun (Hg.): Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen, Desiderate, Konzepte. Innsbruck: Studienverlag 2006, S. 139-146]

Ziele:

- Klärung von Inhalten, Zielen, Arbeitsstand, Vorgehensweise und Schwierigkeiten
- Feedback/Rückspiegelung zum eigenen Vorhaben

Vorgehensweise:

- Lassen Sie sich durch eine oder mehrere andere Personen zu ausgewählten Fragen interviewen, z.B.
 - Worum geht es in Deiner Hausarbeit, was möchten Sie zeigen?
 - Was am Thema/der Fragestellung interessiert Dich?
 - Was wäre das bestmögliche Ergebnis?
 - Was hast Du schon geschafft?
 - Was liegt noch vor Dir?
 - Was ist Dein nächster Schritt?
 - Welche Schwierigkeiten könnten auftauchen?
 - Wie ist Deine Arbeit aufgebaut?
 - Worum geht es in Deinem aktuellen Kapitel?

Befolgen Sie einen stark strukturierten Gesprächsverlauf mit wechselnden Rollen von Sprecher/in und Hörer/in, um alle Redebeiträge frei vorbringen zu können und nicht durch schnelle Einwände abzublocken:

1. Während des Gesprächs sollte Ihr/e Interviewer/in vor allem Sie zum Reden und Nachdenken bringen und sich selbst eher zurückhalten. Dabei kann er/sie sich an den obenstehenden Fragen orientieren. Wenn ihm/ihr eigene Anregungen/Bedenken/zusätzliche Fragen kommen, kann er/sie diese notieren.
2. Nach dem Gespräch gibt Ihr/e Interviewer/in Ihnen eine ausführliche Rückmeldung, welchen Eindruck er/sie hat und welche Anregungen weiterhelfen könnten.
3. Sie halten hilfreiche Ideen schriftlich für sich fest, damit sie nicht verloren gehen.

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Schreibgruppe

[vgl. Haas, Sarah: „Writing groups“, in: Draheim, Kristin/Liebetanz, Franziska/Vogler-Lipp, Stefanie (Hg.): Schreiben(d) lernen im Team. Ein Seminarkonzept für innovative Hochschullehre. Wiesbaden: Springer VS 2012, 43-54; Wolfsberger, Judith: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 3. Aufl. Wien u.a.: Böhlau 2010, S. 188ff]

Ziel:

- Verbesserung der Motivation durch regelmäßige Treffen zum gemeinsamen Schreiben

Vorgehensweise:

Bilden Sie eine Schreibgruppe und legen Sie deren Aufgaben gemeinsam fest. Dabei sind verschiedenste Ausprägungen möglich:

- verpflichtende bis freiwillige Teilnahme
- Leitung durch Lehrenden/Tutor/ein Gruppenmitglied/wechselnde Gruppenmitglieder
- mögliche Aufgaben:
 - individuell bei jedem Treffen an eigenen längeren Texten weiterschreiben, dazu Gesamtzeitraum sowie die Dauer einzelner Etappen verabreden, individuelle Seitenziele vereinbaren und bei jedem Treffen Schreibfortschritte messen und neue stecken (z.B. per Onlinezähler, Poster mit Schreibstrecke und Pins für einzelne Schreibende,...).
 - einen gemeinsamen Text schreiben
 - Rückmeldung auf Texte in verschiedenen Produktionsstadien geben
 - kreative Schreibaufgabe/-anlass/-umgebung suchen und nichtwissenschaftlich schreiben

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Textpfad

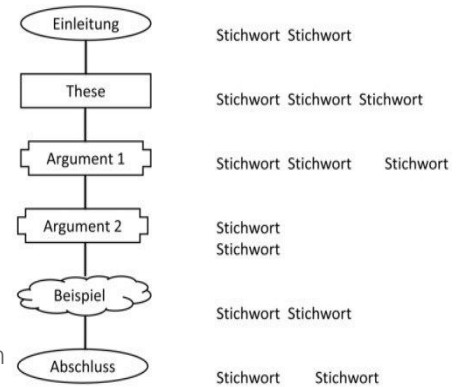
[vgl. Scheuermann, Ulrike: Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde 2011, S. 98]

Ziele:

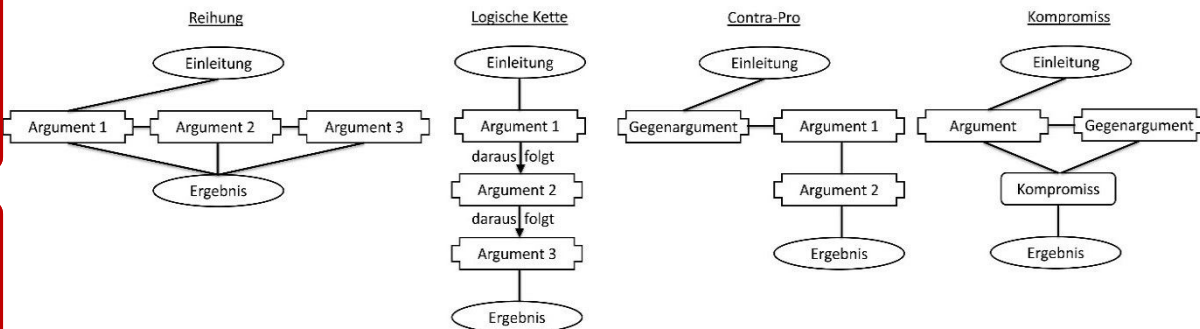
- kleinteilige Abschnittsplanung und Vorstrukturierung, um Orientierung und Sicherheit fürs Rohtexten zu gewinnen
- Hemmschwelle zum Rohtexten senken
- klare, leserfreundliche Textstruktur schaffen

Vorgehensweise:

- Notieren Sie sich Ihre Abschnittsüberschrift.
- Notieren Sie auf der linken Blattseite untereinander mit etwas Abstand in Stichpunkten Strukturelemente für den geplanten Abschnitt, z.B. These, Argument 1, Beispiel, ...
- Markieren Sie Elemente mit verschiedenen Umrandungen (z.B. Rechteck = These; Kreuz = Argument; Ellipse = Ein- und Ausstieg; und Ausstieg; Wolke = Beispiel; alternativ verschiedene Farben nutzen) und verbinden Sie sie miteinander.
- Notieren Sie auf der rechten Blattseite für jedes Strukturelement Stichpunkte zu den Inhalten.

Abschnittsüberschrift

Variante: Wenn Strukturelemente noch schwer festzulegen sind, schalten Sie die Kärtchen-Methode vor: Notieren Sie mögliche Strukturelemente auf einzelnen Kärtchen und verschieben, ergänzen und löschen Sie diese so lange, bis Sie mit der Struktur zufrieden sind.

Argumentationsstrukturen zur Anregung

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

EINSTIEG

RECHERCHE

STUDIE/ANALYSE

ROHFASSUNG

ÜBERARBEITUNG

Roter Faden

[vgl. Scheuermann, Ulrike: Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde 2011, S. 96]

Ziele:

- frühzeitige Schaffung eines detaillierten Überblicks zur Orientierung und Sicherheit für das Roh-texten
- frühzeitiges Ausformulieren der eigenen zentralen Gedanken
- Senken der Hemmschwelle zum Roh-texten
- Schaffen einer klaren, leserfreundlichen Textstruktur

Vorgehensweise:

1. Nehmen Sie Ihren Gliederungsentwurf für Ihren eigenen Text zur Hand.
2. Schreiben Sie zu jeder Kapitelüberschrift möglichst schnell drei Sätze zu zentralen Aussagen des (Unter)Kapitels auf; falls dazu Informationen fehlen, schreiben Sie Vermutungen oder freie Thesen auf.
3. Drucken Sie diese zur Orientierung aus und hängen sie am Arbeitsort auf.

TABÜ

[vgl. von Werder, Lutz/Schulte-Steinicke, Barbara/Schulte, Brigitte: Weg mit der Schreibstörung und Lesestress. Zur Praxis und Psychologie des Schreib- und Lesecoachings. Baltmannsweiler: Schneider 2001, S. 44f.]

Ziel:

- Unterstützung bei Entwicklung und Gliederung der Unterthesen (i.d.R. besteht jede wissenschaftliche Arbeit aus einer Haupt- und mehrere daraus ableitbaren Unterthesen)

Vorgehensweise:

Jede Unterthese wird zum Beginn eines Unterabschnitts Ihres Textes. Aus jeder Unterthese lässt sich dabei nach dem TABÜ-Modell ein Abschnitt folgendermaßen gliedern:

1. These
2. Argumente zu Ihrer These
3. Beispiel und Belege für die These
4. Überleitung zum nächsten Abschnitt

01. Hausarbeit

1. Einleitung
2. Einordnung des Textes als Schwank-Märe
 - 2.1 Sinn und Sinnhorizont
 - 2.2 „Die drei Mönche zu Kolmar“ - Inhalt der Erzählung
3. Die Stoffgeschichte der Erzählung „Die drei Mönche zu Kolmar“
4. Die Besonderheiten der Mären-Fassung
 - 4.1 Verortung in Kolmar
 - 4.2 Die Mönchsorden
 - 4.3 Finanzielle Beweggründe der List
5. Die unmoralischen Handlungen der Figuren und ihre Bewertung
 - 5.1 Das Ehepaar
 - 5.2 Die Mönche
 - 5.3 Der fahrende Student
 - 5.4 Die Einstellung des Erzählers
6. Interpretationsansätze der „Drei Mönche zu Kolmar“
 - 6.1 Das Theodiezee Problem
 - 6.2 Eine chaotisch-sinnlose erzählte Welt
 - 6.3 Die Erzählung als Beispiel des Schwarzen Humors
7. Beurteilung der Moral und ästhetische Konsequenzen
 - 7.1 Moral und Ästhetik
 - 7.2 Betrachtung aus der Perspektive des Moralismus
 - 7.3 Immoralismus, Komik und Moral
8. Fazit
9. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Die Beschäftigung mit Fragen der Moral in Bezug auf mittelalterliche Texte stellt mit Sicherheit eine Herausforderung dar. Sowohl die Kontextabhängigkeit beziehungsweise Universalität der Moral selbst spielt dabei eine Rolle, als auch die nicht immer einfache Auslegung mittelalterlicher Texte, welche für eine ergiebige Analyse mit moralischen Kriterien unerlässlich ist. Eine besondere Herausforderung ist die Analyse von Kurzerzählungen, im Falle dieser Arbeit eines Schwank-Märes, da diesen oftmals ein fehlender moralischer Rahmen nachgesagt wird. Bei einem aus Sicht der Beschäftigung mit der Interpretation so offenen, auf unterschiedliche Art und Weise und aus verschiedenen Perspektiven interpretierten Text, wie ihn „Die Drei Mönche zu Kolmar“ darstellt, ist es für das Aufrechterhalten eines Sinnhorizonts von Bedeutung, einen solchen Text in einen Gattungs- und Diskurszusammenhang einzuordnen. Interessanterweise hat gerade im spezifischen Fall „Die Drei Mönche zu Kolmar“ die Einordnung in einen ebensolchen Zusammenhang zu ganz unterschiedlichen Interpretationen des Textes geführt.¹ Dies scheint jedoch auch darauf zurückzuführen zu sein, dass die Gattungsgrenzen mittelalterlicher Kleinformen von Literatur sehr schwer zu bestimmen sind. Haug geht in seinem „Entwurf zur Theorie der mittelalterlichen Kurzerzählung“² sogar so weit, von „Erzählungen im gattungsfreien Raum“ zu sprechen, was bedeute, dass „man keinerlei Vorgaben“ habe, „die es dem Dichter und dem Publikum erlauben Sinn zu konstituieren, oder die zumindest auf einen Sinnhorizont verweisen würden.“³ Das durch die Gattung vorhandene Sinndefizit werde dann durch Pro- und Epimythien ausgeglichen, welche auf den ersten Blick eine explizite Moral entwürfen und somit dem Text einen Sinn gäben.⁴ Über die Zuordnung des Textes „Die Drei Mönche zu Kolmar“ ist man sich nichtsdestotrotz weitestgehend einig und so wird die Erzählung meist zur Gattung der Schwänke oder der Schwank-Mären, einer spezifizierten Gattung der Mären, gezählt. Durch die Einordnung des Textes in eine Gattung oder

1 Vgl.: Waltenberger, Michael: Der vierte Mönch zu Kolmar. Annäherung an die paradoxe Geltung von Kontingenz. In: Kein Zufall. Konzeption von Kontingenz in der mittelalterlichen Literatur. [Historische Semantik Bd.13], hg. v. Cornelia Herberichs, Susanne Reichling. Göttingen 2010, S. 239.

2 Haug, Walter: Entwurf zur Theorie der mittelalterlichen Kurzerzählung. In: Kleinere Erzählformen des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. v. Walter Haug, Burghart Wachinger. Tübingen 1993, S.1-36.

3 Ebd. S.7.

4 Ebd. S.8.

Untergattung, soll ein erster Bezugsrahmen geschaffen werden, innerhalb dessen eine nähere Betrachtung der Erzählung möglich wird. Zu diesem Bezugsrahmen zählen neben der Gattungseinordnung auch ein kurzer Blick auf die Stoffgeschichte und die Spezifika der deutschen Fassung des Stoffes. Es soll in diesen Kapiteln jeweils schon ein Augenmerk darauf gelegt werden, welche moralisch-ethischen Implikationen sich aus den Besonderheiten und Änderungen der Stoffauslegung „Niemand“ ergeben. Um die moralischen Schwierigkeiten, welche die Erzählung aufwirft zu explizieren, gilt es die Moral der einzelnen Figuren aufzudecken und ihre Handlungen hinsichtlich Moralvorstellungen und geltenden Normen zu analysieren. Auf diese Analyse soll die Betrachtung verschiedener Interpretationsansätze folgen, um die Bewertung der Erzählung aus der Perspektive des Moralismus und Immoralismus vorzubereiten. Es wird zu erkennen sein, dass die beiden Positionen sich nur in Details unterscheiden. Nichtsdestotrotz hat der Moralismus seine Stärke in der Anwendung sogenannter Pro-tanto-Prinzipien, welche noch erklärt werden sollen, weshalb eine Interpretation der Erzählung aus der Perspektive des Moralismus als am plausibelsten dargestellt werden soll.

2. Einordnung des Textes als Schwank-Märe

...

02. Hausarbeit

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
These 1
These 2
These 3
These 4
These 5
These 6
Zusammenfassung
Bibliographie

Einleitung

Es gilt in dieser Hausarbeit zu erörtern, welche Formen der Komik in der Märendichtung bestehen und warum die Leser lachen, welche Arten von Lachen es gibt und welchen Zweck sie haben. Es werden Thesen aufgestellt, die aus theoretischen, modernen Texten abgeleitet und dann auf die Mären bezogen und auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Als Beispiele werden folgende Mären dienen:

- Hans Rosenplüt: „Der fünfmal getötete Pfarrer“
- Niemand: „Die drei Mönche zu Kolmar“
- Heinrich Kaufringer: „Die Rache des Ehemanns“
- „Die Böse Adelheid“
- „Aristoteles und Phyllis“
- „Ritter Beringer“⁵

Die Untersuchung wird als Diskussionsgrundlage folgende Texte haben:

⁵ Alle Mären :Grubmüller, Klaus: Novellistik des Mittelalters. Märendichtung. Bibliothek des Mittelalters, Bd. 23. Frankfurt a. M. 1996

- Marquard, Odo: Exile der Heiterkeit⁶
- Jauss, Hans R.: „Über den Grund des Vergnügens am Komischen Helden“⁷
- Freud, Sigmund: „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten“⁸

Die Thesen werden nacheinander behandelt, nehmen aber aufeinander bezug. Einige der Mären werden als Beispiel für mehrere Thesen dienen.

Das Märe stammt von dem mhd. Wort *daz maere*. Der Begriff repräsentiert die vom Beginn des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhundert entstandene deutsche Verserzählung. Ihre mittlere Länge (ca. 150-2000 Verse) hebt sie von Romanen ab. Außerdem haben sie einen „fiktiven, diesseitig-profanen und unter weltlichen Aspekt betrachteten Gegenstand sowie das (überwiegend) menschliche Personal, was sie von jeweils nichtfiktiven und geistlichen Erzählungen (...) und den Fabeln trennt.“⁹

Im Gegensatz zum Märchen verzichtet das Märe auf Wunder, es gibt jedoch wunderliche Verhaltensweisen. In den Mären findet man meistens ein bäuerliches, manchmal aber auch stadtbürgerliches und adeliges Personal. Es ist ein menschliches und bildet damit die Opposition zur Fabel. Es wird ein weltliches, alltägliches Leben geschildert, das keine Vorbildfiguren aufweist, wie es bei Legenden der Fall ist.

Die Prosatexte sind in der Versform des gepaarten Zweireiher gehalten und enthalten eine Lehre. Diese Lehre ist entweder als Promytheon der Geschichte vorausgeschickt, oder folgt ihr als Epimytheon.

Thematisch sind Parallelen zu antiker, orientalischer oder mittelalterlicher lateinischer Literatur nachzuweisen. Die Neuerzählungen der Stoffe haben verschiedenste Zwecke, die nicht exakt zu bestimmen sind. Meistens sind sie gebunden an Ehe, Sexualität und List.

Die in den Mären auftretenden Figuren unterliegen einer gesteigerten Typisierung und sind eindimensional. Die Charaktere haben keine Schattierungen, Differenzierungen, oder Zwiespältigkeiten und erfahren (bis auf einige Ausnahmen) keine Entwicklung. Die Handlung bleibt ebenfalls eindimensional: es gibt keine Parallelhandlungen.

These 1

...

03. Hausarbeit

Inhalt

- 1 Einleitung
- 2 Die Rolle des Wächters im mittelhochdeutschen Tagelied
- 3 Fazit
- 4 Bibliographie

1 Einleitung

In der folgenden Arbeit soll es darum gehen, die bemerkenswerte Rolle des Wächters im mittelhochdeutschen Tagelied eingehend zu betrachten.

⁶ Marquard, Odo: Exile der Heiterkeit. In: Poetik und Hermeneutik, Bd. 7 „Das Komische“. Hrsg. von Wolfgang Preisendanz und Rainer Warning, München 1976

⁷ Jauss, Hans R.: Über den Grund des Vergnügens am komischen Helden. In: Poetik und Hermeneutik, Bd. 7 „Das Komische“. Hrsg. von Wolfgang Preisendanz und Rainer Warning, München 1976

⁸ Freud, Sigmund: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten. Studienausgabe Bd. 4, Frankfurt a. M. 1970,

⁹ Lexikon des Mittelalters, Bd. VI. Hrsg. von Norbert Angermann. München 1993. S. 230

Die Person des Wächters ist vor allem deswegen so interessant, weil der Ursprung dieser Figur bis heute umstritten geblieben ist: „Die Figur des Wächters – nach ihrem literarischen Ursprung wie nach ihrer tatsächlichen Bedeutung innerhalb der Tageliedsituation – ist die crux aller Forschungen über das Tagelied.“¹⁰ Als allgemeiner Orientierungszeitpunkt, ab dem in der deutschen Literatur die Wächterfigur gefunden werden kann, gilt 1200, wobei dieses Datum beispielsweise von Ulrich Knoop angezweifelt wird. Knoop führt verschiedene Zeugnisse aus der germanischen Heldenepik, sowie als ältestes datierbares Zeugnis, in dem das Wächteramt erwähnt wird, ‚Capitulare de villis‘ aus der Verwaltung Karls des Großen an.¹¹ Der Wächter dürfte also im deutschsprachigen Raum nicht unbekannt gewesen sein, zumal es im damaligen realen Leben auf einer Burg selbstverständlich war, dass es eine Person gab, die das Amt innehatte, die Festung zu bewachen. Im Grimmschen Deutschen Wörterbuch findet man unter anderem folgenden Eintrag unter Wächter: „mhd. wahtaere ist namentlich der Burgwächter, der von der Zinne oder vom Thurm der Ritterburg aus Ausschau hält und das Nahen von Feinden meldet.“¹² Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, dass das literarische Vorbild für den Wächter des mittelhochdeutschen Tagelieds aus der provenzalischen Alba stammt. Die unübersehbaren Gemeinsamkeiten werden im nachfolgenden Kapitel erörtert.

Das Hauptaugenmerk wird dann auf Wolfram von Eschenbach gelegt. In den fünf Tageliedern, die er verfasst hat, variiert er das Wächtermotiv äußerst kunstvoll. In der Forschung wird Wolfram von Eschenbach eine herausragende Rolle bei der Verbreitung des deutschen Tageliedes zugeschrieben. Er wird mitunter gar als „Schöpfer des deutschen Tageliedes“¹³ angesehen. Darüber hinaus gelten seine Tagelieder als zeitlich erste Belege für das Auftreten eines Wächters im deutschen Tagelied. Thesen, die dem widersprechen und beispielsweise dem Markgrafen von Hohenburg oder Otto von Botenlauben diese Rolle zusprechen, konnten sich nicht durchsetzen.¹⁴

Schließlich wird die Wächterfigur Wolfram von Eschenbachs der Otto von Botenlaubens gegenübergestellt. Dieser Vergleich weist grundlegende Gemeinsamkeiten, darüber hinaus aber auch interessante Unterschiede auf.

2 Die Rolle des Wächters im mittelhochdeutschen Tagelied

...

04. Hausarbeit

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Hauptteil

2.1 Vokalveränderungen vom Mhd. zum Nhd

2.1.1 Nhd. Monophthongierung, nhd. Diphthongierung und nhd. Diphthongwandel

2.1.2 Dehnung und Kürzung

2.1.3 Rundung und Entrundung

2.1.4 Apokope, Synkope und Elision

2.2 Konsonantenveränderungen von Mhd. zum Nhd

2.2.1 Grammatischer Wechsel

2.2.2 Assimilation

2.2.3 Stimmtonverlust im Auslaut

2.2.4 Mittelhochdeutsches <w>

2.2.5 Veränderungen von Mhd. <s> und <z>

2.2.6 Veränderungen von Mhd. <f> und <v>

2.3 Veränderungen der Verben

¹⁰ Jaehrling, S. 168.

¹¹ vgl. Knoop, S. 184f.

¹² Grimm, S. 184.

¹³ vgl. Knoop, S. 13.

¹⁴ vgl. Wapnewski, S. 246.

- 2.3.1 Die starken Verben
- 2.3.2 Präterito Präsens
- 2.4 Sonstige Veränderungen
- 2.4.1 Majuskulierung der Substantive
- 2.4.2 Bezeichnung der Vokalquantität
- 2.4.3 Das morphologische Prinzip im Neuhochdeutschen
- 2.4.4 Analogieausgleich
- 2.5 Analyse eines Mhd. Textes
- 2.5.1 Walther von der Vogelweide „Kreuzigungsstrophe“
- 2.5.2 Untersuchung des Laut- und Schreibwandels im Text
- 2.5.3 Nhd. Übersetzung des Textes

3. Schlussbetrachtung

Literaturverzeichnis

1. Einleitung

„Wenn wir den Mund aufmachen, reden immer Zehntausende Tote mit“¹⁵

Dieses Zitat von Hugo von Hofmannsthal soll das historische Wachsen unserer Sprache deutlich machen. Viele Eigenschaften dieser Sprache haben sich im Verlauf der Geschichte grundlegend verändert, andere hingegen sind relativ stabil geblieben. Vorliegende Hausarbeit analysiert in diesem Kontext wichtige Aspekte des Sprachwandels der deutschen Sprache ausgehend vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen.

Das Mittelhochdeutsche war keine überregional einheitliche Sprache wie das Schriftneuhochdeutsche, sondern war ebenso wie das heute gesprochene Deutsch gekennzeichnet durch starke regionale bzw. dialektale Unterschiede. Auch eine einheitliche Orthografie gab es im Mittelalter noch nicht.

Doch warum ist es eigentlich wichtig, dieses Mittelhochdeutsch näher zu betrachten und den Sprachwandel zum heutigen Deutsch genauer zu untersuchen? Sind die Sprachzustände des Deutschen vor ca. 500 bis 1000 Jahren für den heutigen Sprachbenutzer denn nicht völlig uninteressant? Mögliche Antworten auf diese Fragen könnten lauten: Viele Phänomene des heutigen Schriftdeutsch erscheinen dem Sprachbenutzer unnötig kompliziert oder unsinnig. Es lassen sich jedoch viele dieser Erscheinungen nur erklären, wenn man historische Entwicklungen beobachtet und so tiefere Einblicke in dieses Sprachsystem gewinnt. Auch im sprachlichen Alltag wird oft über Sprache reflektiert, d.h. Menschen denken über die Mittel ihrer sprachlichen Kommunikation nach. Gerade im Bereich Wortbedeutung und Wortgeschichte lassen sich hierbei viele Phänomene nur durch sprachhistorische Zusammenhänge erklären. Darüber hinaus haben viele Sprachbenutzer ein Bedürfnis Einblicke in die Geschichte ihrer Sprache zu bekommen, denn z.B. Kultur und Identität von Menschen sind nicht zuletzt auch durch sprachgeschichtliche Entwicklungen zu erklären.¹⁶

Im ersten Abschnitt meiner Hausarbeit gebe ich einen systematischen Überblick über ausgewählte Regeln, die sowohl den Laut- wie auch den Schreibwandel vom Mhd. zum Nhd. kennzeichnen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf all den grammatischen Erscheinungen, die im zweiten Teil dieser Arbeit anhand eines Textes näher beschrieben und erläutert werden. Der Wandel von Wortbedeutungen (semantischer Wandel) vom Mhd. zum Nhd. wird zwar im zweiten Abschnitt dieser Arbeit vereinzelt zur Sprache kommen, soll aber im ersten Abschnitt nicht näher untersucht werden.

2. Hauptteil

...

¹⁵ Hugo von Hofmannsthal, Prosa I, ed. Herbert Steiner, Frankfurt 1950, S. 267. Zitiert nach: Fritz Tschirch, Geschichte der deutschen Sprache. Entwicklung und Wandlung der deutschen Sprache vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart. Berlin 1969, S. 13.

¹⁶ Vgl. Johannes Vollmert, Geschichte der deutschen Sprache. In: Johannes Vollmert (Hrsg.), Grundkurs Sprachwissenschaft. Paderborn 2005, S. 29-30.

Ein Grundraster für die Analyse von Texten

Nehmen Sie einen Artikel zur Hand, den Sie durcharbeiten müssen, und füllen Sie den Lückentext des Grundrasters aus, um die Logik zu erfassen. Der Grundraster lässt sich anpassen, um die Logik einzelner Kapitel von Lehrbüchern (im Schnellverfahren) zu analysieren.

Der logische Aufbau von „(Name des Artikels)“

1. Die **Absicht** des Artikels ist _____ (Halten Sie den Grund, das Motiv des Autors dieses Artikels treffend und exakt fest.)
2. Die zentrale **Fragestellung**, mit der sich der Autor befasst, heißt _____ (Schälen Sie die Kernfrage heraus, mit der sich der Autor im Artikel auseinandersetzt.)
3. Die wichtigste **Information** in diesem Artikel ist _____ (Untersuchen Sie die Fakten, Erfahrungen, Daten, welche der Autor zu Gunsten seiner Folgerungen anführt bzw. zitiert.)
4. Die zentralen **Interpretationen** & Folgerungen sind _____ (Arbeiten Sie die Schlüsse heraus, die der Autor zieht und darstellt.)
5. Die wesentlichen **Konzepte** bzw. Schlüsselbegriffe für das Verständnis des Artikels sind _____. Mit diesen will der Autor sagen _____ (Erläutern Sie die Kernideen, die man für den Nachvollzug der Argumentationslinie des Autors kennen muss.)
6. Die wichtigsten **Annahmen**, die den Ausführungen des Autors zu Grunde liegen, sind _____ (Finden Sie heraus, was der Autor als selbstverständlich erachtet, und ob man es in Zweifel ziehen sollte.)
7. a) Wenn wir die Argumentationslinie ernst nehmen, hat dies folgende **Auswirkungen** _____ (Welche Konsequenzen ergeben sich für die Leute, wenn sie die Gedanken des Autors ernst nehmen?)
b) Wenn wir die Argumentationslinie nicht ernst nehmen, hat dies folgende **Auswirkungen** _____ (Welche voraussichtlichen Folgen hat es, wenn die Leute die Gedanken des Autors nicht ernst nehmen?)
8. Die wesentlichen **Standpunkte**, die im Artikel vorgestellt werden, sind _____ (Was greift der Autor auf und aus welchem Blickwinkel tut er dies?)

Kriterien, um eine Abhandlung zu hinterfragen

1. **Absicht:** Welche Absicht verfolgt der Autor? Ist die Absicht offen deklariert bzw. klar erkennbar? Ist sie vertretbar?
2. **Fragestellung:** Ist das Problem/Thema gut formuliert? Eindeutig und ohne Parteinahme? Wird die Beschreibung der Komplexität des behandelten Sachverhalts gerecht? Stehen Absicht und Fragestellung miteinander in einem direkten Zusammenhang?
3. **Information:** Führt der Autor relevante Tatsachen, Erfahrungen und Informationen an? Sind die Aussagen überprüfbar und exakt? Greift der Autor die komplexen Aspekte der Fragestellung auf?
4. **Interpretation:** Entwickelt der Autor eine nachvollziehbare Argumentationslinie, die gut erkennen lässt, auf welchem Weg er zu seiner zentralen Schlussfolgerung gelangt?
5. **Konzepte:** Klärt und erläutert der Autor Konzepte, Schlüsselbegriffe und zentrale Ideen ausführlich? Sind diese vertretbar?
6. **Annahmen:** Ist sich der Autor bewusst, wo er sich auf Annahmen stützt? Erachtet er Dinge als vorgegeben/selbstverständlich, die man mit Recht hinterfragen könnte? Basiert der Autor auf fragwürdigen Annahmen, ohne deren Problematik anzusprechen bzw. abzuhandeln?
7. **Auswirkungen:** Setzt sich der Autor mit den (offenen oder verdeckten) Auswirkungen und Konsequenzen auseinander, die der Haltung entspringen, welche er als Autor einnimmt?
8. **Standpunkte:** Befasst sich der Autor auch mit abweichenden Standpunkten und Argumentationslinien? Berücksichtigt und entkräftet er auch Einwände, die aus der Optik anderer relevanter Standpunkte formuliert wurden?

Beispielformulierungen zur Leserorientierung und Strukturierung

- für Vorankündigungen zu Beginn eines Kapitels/Abschnitts:
Das folgende Kapitel/der folgende Abschnitt
 - *behandelt*
 - *analysiert*
 - *überprüft*
 - *untersucht*
 - *beschreibt*
 - *diskutiert*
 - *erörtert*
 - *erklärt*
 - *erläutert*
 - *legt dar*
 - *umreißt*
 - *benennt*
 - *vergleicht*
 - *skizziert*
 - *interpretiert*
 - *schildert*
 - *präsentiert*
 - *stellt dar/vor*
 - *führt aus*
 - *formuliert*
 - *zeigt auf*
 - *fragt nach*
 - *beweist*
 - *setzt sich auseinander mit*
 - *geht von der Frage/Beobachtung/Hypothese/Tatsache aus*
 - *geht der Frage nach*
 - *stellt/untersucht/erörtert/diskutiert die Frage*
 - *wirft die Frage auf*
 - *befasst/beschäftigt sich mit*
 - *konzentriert sich auf*
 - *entwickelt/entwirft ein Konzept/ein Modell/einen Ansatz*
 - *gibt einen Überblick über*
- für Vorankündigungen (auf weitere Erläuterungen, Beispiele, Folgerungen) oder Rückverweise (auf früher genannte Voraussetzungen, erneut diskutierte Ergebnisse) mitten im Text
wie in Kapitel X/zu Beginn dieses Kapitels/...
 - *näher erläutert wird/(wurde)*
 - *ausführlich dargestellt wird/(wurde)*
 - *entwickelt wird/(wurde)*
 - *ausgeführt/aufgezeigt wird/(wurde)*
 - *an einem Beispiel demonstriert/gezeigt/illustriert wird/(wurde)*
- für Zusammenfassungen am Ende von Kapiteln
 - *zusammenfassend lässt sich feststellen*
 - *abschließend ist festzuhalten*
- für Zusammenfassungen am Ende der Arbeit
 - *im vorliegenden Beitrag/in der vorliegenden Studie/Untersuchung/Analyse wurde gezeigt*
 - *die Analyse hat ergeben*
 - *die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen/lassen sich wie folgt zusammenfassen*